

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

386 (21.8.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 21. August.

Morgenblatt.

N^o 386.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierjährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einzeldruckgebühr: die gespaltene Beilage oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Die Reise des Präsidenten Faure nach St. Petersburg.

Die Abreise des Präsidenten Felix Faure nach St. Petersburg ist unter einer bemerkenswerthen Zurückhaltung des französischen Nationaltemperaments erfolgt. Natürlich fehlte es nicht an schwingvollen Preskonditionen, sowie auch die Mehrzahl der vor kurzem zu ihrer Herbsttagung zusammengetretenen Generalräthe es sich nicht hatte nehmen lassen, die Reise des Staatsoberhauptes mit patriotischen Kommentaren zu begleiten. Aber der Chauvinismus, der noch voriges Jahr bei Anwesenheit der russischen Majestäten auf französischem Boden das große Wort führte, ist zur Zeit auffallend zahn und wortarm geworden, sei es, daß er selber einsieht, daß die Aspekten momentan nicht ermutigend für ihn stehen, sei es, daß er einem Wink von oben herab Folge leistet. Im übrigen verpart sich die öffentliche Meinung ihre Gefühlsaufwallungen bis zu dem Zeitpunkt, wo der festliche Empfang des Präsidenten russischerseits seinen Anfang nimmt. Die glänzende Aufnahme des Deutschen Kaiserpaars hat aber unverkennbar vieles zur Klärung des politischen Urtheils der Franzosen beigetragen. Die Ansicht gewinnt immer mehr Terrain, welche die Bedeutung der Faure'schen Nordlandfahrt nicht in einem Wettbewerb um die Gunst Rußlands, sondern in der festeren Schürzung des Einvernehmens aller tonangebenden Weltmächte erblickt. Frankreichs Interesse erheischt eine Verstärkung der europäischen Friedensgarantien umso mehr, als der Schwerpunkt der französischen Politik die deutlich wahrnehmbare Tendenz befundet, sich nach der kolonialen, handels- und verkehrspolitischen Seite zu verschieben. Europa hat alle Ursache, sich gegenüber dem in England und in Amerika sich abmahnden, theils schon im Gang begriffenen wirtschaftlichen Frontwechsel auf die Solidarität seiner einschlägigen Interessen zu besinnen, und dafür zu sorgen, daß ihm die orientalischen Wirren nicht gerade in dem Augenblick einen Streich spielen, wo es sich seine materielle Sicherstellung angelegen sein läßt. Präsident Faure's Reise nach Rußland wird deshalb von den besonnen urtheilenden Kreisen der französischen Nation weniger wegen ihrer vermeintlichen Befestigung des „Allianz“-Verhältnisses, sondern wegen des verstärkten Rückhaltes, den sie der Sache des Völkerfriedens gewährt, mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt. Gegenheilige Deutungsversuche fallen ziemlich unbeachtet unter den Tisch, eben weil sie das Gepräge der willkürlichen Maché zu deutlich zeigen, als daß sie sich der öffentlichen Meinung als annehmbar empfehlen könnten.

Politische Uebersicht.

Es ist verhältnismäßig wenig beachtet worden, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß der britische Kolonialminister Chamberlain dieser Tage den von Seiten der südafrikanischen Republik gemachten Vorschlag, in Zukunft alle zwischen letzterer und England entstandenen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, mit der hochtrabenden Bemerkung abgelehnt hat, daß das Suzeränitätsverhältnis, in dem die Republik zu England stehe, jedes derartige Ansuchen von selbst ausschliesse. Daß diese in einer Parlamentsdebatte gemachte Aeußerung ihren Eindruck auf die Buren nicht verfehlen und das in der letzten Zeit durch Krügers Nachgiebigkeit in freundlichere Bahnen gelenkte Verhältnis der beiden Staaten zu einander wieder eine Bewegung in umgekehrter Richtung nehmen kann, dürfte außer allem Zweifel stehen. Diese von britischer Seite bei jeder Gelegenheit aufs Tapet gebrachte Behauptung, als bestehe zwischen beiden Staaten irgend welches Abhängigkeitsverhältnis, ist schon zur Genüge beleuchtet und widerlegt worden. Im „Amsterdamer Handelsblad“ und im „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ wurde dieser Tage aufs neue gegen diese Auslegung des Londoner Vertrages durch Chamberlain angestritten, und wir werden kaum fehl gehen, wenn wir die Urheberschaft dieses Einspruchs auf das unmittelbare persönliche Eingreifen des Staatssekretärs Dr. Leyds, der am 10. ds. von Haag nach Südafrika abgereist ist, zurückführen. Niemand hat die Südafrikanische Republik diese Suzeränität anerkannt, und es findet sich in dem Londoner Vertrage keine einzige Bestimmung, auf die sich die englische Regierung dabei berufen könnte. Im Artikel 4 wird allein gesagt, daß die britische Regierung Verträge, welche die Republik mit andern Staaten — der Drangefreistaat ist davon ausdrücklich ausgenommen — geschlossen hat, ihre Billigung und Anerkennung verweigern kann. Die Regierung der Südafrikanischen Republik ist wahrlich die letzte, die das Bestehen dieser Bestimmung läugnen wollte, aber ebenso entschieden beharrt sie mit vollem Recht auf ihrer Ueberzeugung, daß die Bestimmung keine Suzeränität enthält, anerkennt und festsetzt.

Wenn diejenigen englischen Blätter Recht haben, welche behaupten, daß die von dem fanatischen Mollah von Habba herbeigeführte aufständische Bewegung in den fast ausschließlich von Muhammedanern bewohnten nordwestlichen Grenzdistrikten Indiens aus religiösen Gründen nicht nur vom Emir von Afghanistan, sondern auch vom Sultan in Konstantinopel insgeheim geschürt werde und gewissermaßen als das Vorpiel einer allgemeinen Schilderhebung der Befenner Muhammeds in Asien gegen die britische Herrschaft sich darstelle, so wird man, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, auch die hier und da laut werdende Bemerkung, daß England in diesem Falle nur ernte, was es gesät habe, nicht einfach zurückweisen können. Die große Mehrzahl der englischen Politiker und Publizisten will das allerdings nicht wahr haben, einzelne Kenner der central- und südafrikanischen Verhältnisse hatten jedoch vor Monaten schon, als die griechisch-türkische Krisis ihren Höhepunkt erreichte, durchaus zutreffend darauf hingewiesen, daß England mit seiner offenen Parteinahme für alle antitürkischen Aspirationen, mit seiner Bräskung des Sultans, der nicht nur der Beherrscher des Ottomannischen Reiches, sondern zugleich das geistliche Oberhaupt der gesammten muhammedanischen Welt ist, die eigenen Interessen, namentlich so weit Indien in Betracht komme, schwer gefährden werde. Jetzt äußert sich auch die „St. James Gazette“ mit größter Offenheit über diese Mißgriffe der englischen Politik. „Es liegt“ — so schreibt sie — „zu der Annahme,

daß hinter dem als Führer des Islam in Central- und Südasien sich geberdenden Emir von Afghanistan als Hezer und Treiber das mächtige Rußland stehe, nicht der geringste Grund vor. Wir selbst haben mit so außerordentlicher Umsicht und Geschicklichkeit operirt, daß wir uns die Feindschaft der Muhammedaner erwerben mußten und Rußland die Rolle des Schutzherrn der Türken zufiel. Rußland braucht sich nicht Sorge zu machen, es brauchte nur still zu sitzen. Wir haben lediglich zum Vortheil Rußlands gearbeitet. Es gab eine Zeit, wo man in ganz Mittel-Asien, in der Türkei und in Afghanistan Rußland fürchtete. Jetzt ist Rußland der Freund des Sultans und seiner Glaubensgenossen, und England ist der allgemeine Feind geworden. Wir haben vergessen, daß wir eine muhammedanische Macht sind. England hat sich durch eine Clique von Gefühlsmenschen verleiten lassen, der Türkei Schrecken einzujagen und jede Agitation, die den Namen christlich trägt, zu fördern. Ist es da zu verwundern, daß der Emir meint, daß die Engländer den Glauben angreifen wollten, welchem er angehört, daß sie der Herrschaft des Sultans ein Ende zu machen gedächten? Bisher haben wir freilich noch nicht bewiesen, daß wir so furchtbar sind, denn wir haben schließlich weder den Armeniern noch den Griechen genügt, obgleich englische Sympathie sie verlockt haben. Die Muhammedaner müssen England als Feind betrachten, sie müssen glauben, daß Rußland, welches den Sultan beschützt, ihr Freund ist.“

Die vor einigen Wochen von englischen Zeitungen erwähnten größeren Pferdeankäufe in Argentinien für englische Truppen in den Kolonien haben sehr das Mißfallen der australischen Pferdezüchter erregt, welche darauf hinweisen, daß das australische Pferd sich in Indien bei der Truppe sehr gut bewährt habe und daß deshalb der Bedarf wohl besser in Australien bei Angehörigen des eigenen Staates zu beschaffen gewesen sei. Die darauf von der englischen Verwaltung erlassene Erklärung führt zunächst das Gerücht der großen Pferdeankäufe auf das richtige Maß zurück. Es handle sich in Wirklichkeit nur um 2- bis 300 Pferde für Truppen in solchen Gegenden Südafrikas, in denen Pferde des Klimas halber nur kurze Zeit zum Dienst brauchbar blieben. Für diese Gegenden wäre das argentinische Pferd trotz des geringeren Preises und billigeren Transportes noch theurer genug, und wäre das Verhalten der Behörden aus Gründen der Sparsamkeit geboten gewesen. Ein Grund der Befürchtung, daß englische Behörden den Pferdehandel Australiens nicht fördern wollten, läge nicht vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Aug. Einem der „Post. Ztg.“ aus Paris zugehenden Drahtbericht zufolge meldet die „Antenne“ aus St. Petersburg, unter den von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm decorirten russischen Offizieren befände sich Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Oberst des Garde-Mann-Regiments. — Wie verlautet, soll Seine Majestät der Kaiser, dessen Sonderzug mehrere Stunden vor dem Keller Eisenbahnunglück die Unglücksstätte passirte, sofort, nachdem er die Meldung von dem Vorfall erhielt, in einer Drahtung an den Eisenbahnminister einen ausführlichen Bericht über den Unglücksfall eingefordert haben. — Der König von Siam wird am 26. d. M. in Potsdam eintreffen; er kommt über Berviers und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Vater der Berliner Post.

Zur Erinnerung an David Kalisch (gest. 21. August 1872).
Von Franz Heuschke.

Das plötzliche Auftauchen und die verhältnismäßig kurze Blüthezeit der Berliner Post sind eng verknüpft mit dem Namen eines einzigen Mannes: David Kalisch. Wer von den Jüngeren kennt heute freilich noch, wenn nicht durch eine ganz zufällige einmalige Aufführung, seine einst so beliebten Stücke: „Berlin, wie es weint und lacht“, „Der Aktienhändler“ und „Die Mottenburger“ oder die schalkhaft-liebenswürdigen Einakter: „Doktor Pesche“ und „Der gebildete Hausknecht“. Aber einer älteren Generation von Theaterbesuchern haben sie manche heitere Stunde im Tempel Italiens verschafft, jene so schwer zu schilbernde und nur durch die vollendetste Komik erreichbare Stimmung, in der man unter Thränen lacht. Und das alles brachte ein junger und bis dahin völlig unbekannter Autor zu Wege, der noch kurze Zeit vorher hinter dem Kaufmannstisch gestanden oder im Komptoir Rechnungen ausgeschrieben hatte. Dabei war er, obwohl er den Dialekt des echten Berlinertums mit solcher Sicherheit traf und die Figuren so meisterhaft zeichnete, daß sie offenbar dem wirklichen Leben entnommen zu sein schienen — dabei war David Kalisch nicht einmal ein Sohn Spree-Altens oder überhaupt der Mark Brandenburg. Seine Wiege stand in Schlessen und seinen kaufmännischen Wirkungskreis hatte er zumeist in Ratibor gefunden. Allein der Keim zu seiner großen humoristischen Befähigung brach schon in frühester Zeit wiederholt hervor und

die Kollegen in dem Galanterie- und Möbelgeschäft stauten oftmals, wenn der schmächtige, kleine, unansehnliche Kommiss, von plötzlicher Begeisterung erfaßt, die Raketen eines köstlichen Humors ausprasseln ließ oder aus dem Stegreif Verse von formvollendeter Schönheit zu einem Gedichte zusammenfügte.

Seine und Herwegh, Victor Hugo und Béranger waren seine Lieblingspoeten. Die vormärzlichen Ideen fanden in der Brust des jungen Kaufmanns einen gar mächtigen Widerhall. Man darf nicht übersehen, daß sich gerade damals in Schlessen ein sehr reges geistiges Leben entwickelte. Karl von Holtei nahm eine führende Stellung in der Schriftstellerwelt ein, Rudolf Löwenstein und Ernst Dohm, die beiden später so bedeutenden Träger des norddeutschen Humors, die Freunde und Kollegen unseres Kalisch bei dem Wigblatt „Klabberdarsch“, das er in's Leben rief, waren gleichfalls Schlessier. Einem mächtigen Impulse folgend, bestürmt von den Eindrücken, die damals die Welt bewegten, beschloß der junge Kaufmann, dem bisherigen Berufe zu entsagen und sich der Literatur zu widmen. Das Ziel seiner Sehnsucht war Paris, wo die Lieber seines geliebten Béranger eben von Mund zu Mund gingen und wo sich auf den Bühnen ein großer dramatischer Erfolg an den andern reihte. Mit einer kleinen Baarschaft, die er sich durch die größte Sparsamkeit erworben, trat er die Reise an. Der Eindruck, den Paris auf ihn machte, war geradezu überwältigend. Zu einer geordneten Thätigkeit hätte sich Kalisch, wenigstens zuerst, selbst dann nicht emporraffen können, wenn ihm Gelegenheiten dazu geboten worden wäre. Das auf- und niederwogende Leben in den Straßen, die damals eben in Blüthe gekommenen Cafés mit ihrem Zustrom aus allen Gegenden der Welt, die Freiheit des Wortes, das Jedermann gestattet

war: all das übte einen Zauber auf ihn aus, der geradezu dämonisch wirkte. Er kannte zuerst kein größeres Vergnügen, als sich in den Straßen vom Strom der Menschenmenge forttragen zu lassen, die Bauten in ihrer wundervollen Architektur anzufaunern und die Abende im Theater zuzubringen. Für seine gesammte geistige Entwicklung war dieser Aufenthalt in der französischen Metropole von nachhaltiger Wirkung. Zumal das Geheimniß, wie ein Autor auf der Bühne zielgewiß dramatische Wirkungen erreichen könne, ist ihm hier offenbart worden. Aus den Chansons, mit denen das damals so beliebte Vaudeville erfüllt war, lernte er die Technik für jene wunderbaren, so echt volkstümlichen Couplets, die späterhin seinen eigenen Pöffen den Weg über die Bühnen ebneten. Und wenn er den Soubretten der norddeutschen Bühne, der Wollrabe, unserer zur Freude vieler Tausende noch heute wirkenden Anna Schramm und Marie Stolle, angab, wie sie die Pointen bei ihrem Vortrage herauszuarbeiten hätten, so schwebte ihm dabei unaufhörlich die große Chansonnettenfängerin aus der Zeit seines Pariser Aufenthaltes vor, die berühmte Dejazet.

Leider war diese Zeit für Kalisch auch mit manchen Mißlichkeiten verbunden. Die verhältnismäßig geringe Baarschaft, die er mit sich führte, schmolz schnell zusammen, und der Augenblick war voraussehen, wo auch der letzte Sou aus seinem Portemonnaie schwinden würde. Der junge Theaterchwärmer begriff, daß er sich einer geregelten Thätigkeit zuwenden, daß er vor allem Geld verdienen müsse. Allein das fiel schwerer, als er vermuthet hatte. Seine Bemühungen, als deutscher Korrespondent bei einer Zeitung angestellt zu werden, scheiterten vollkommen. Von immer wachsender Noth gedrängt, wandte er sich wieder dem Kaufmannsstande zu, aber auch bei diesen Versuchen wollte sich kein Erfolg einstellen. Man

Köln, wohin der Gesandte und der Ehrendienst ihm entgegenfahren. Am 27. August wird der König nach Berlin kommen und beim Gesandten das Gabelbrüderstück einnehmen; am 28. August folgt er der Herbsparade des Gardecorps bei. Am 29. August folgt er der Einladung des Herzogs-Regenten von Mecklenburg nach Schwerin, von dort begibt er sich nach Essen. — Der Kultusminister hat anlässlich eines Spezialfalles entschieden, daß er es nicht als angemessen erachten könne, die Kinder der aus der Landesstrafe ausgetretenen Personen lediglich wegen mangelnder Kenntniß in der Religion wider den Willen der Eltern in der Schule über das sonst vorgeschriebene Alter hinaus zurückzuhalten.

* **Coburg**, 19. Aug. Der Ausschuss für Errichtung einer Feststätte für deutsche Nationalfeste zu Goslar hielt gestern Abend eine Sitzung ab, um den Bericht über die Arbeiten der vor acht Tagen gewählten Unterausschüsse in Empfang zu nehmen. Der „G. Ztg.“ zufolge ist bereits Fühlung mit namhaften Männern in den verschiedensten Städten Deutschlands, besonders in den Nachbarstädten Halberstadt, Magdeburg, Braunschweig, Hildesheim und Hannover hinsichtlich dieses Planes genommen, welcher überall die lebhafteste Zustimmung findet. Das Projekt des Regierungsbaumeisters Schlobde ist einer erneuten Prüfung unterzogen, und es hat sich herausgestellt, daß der Platz vor dem Kaiserthore allein von dem Gesamtanbau aus gesehen Forderungen für den Festplatz nicht entspricht; es ist deshalb eine Erweiterung dieses Platzes in Aussicht genommen, indem das an das Kaiserthor sich anschließende und zum Kammerberge hinansteigende Gelände mit einbezogen werden soll. Spezielle Pläne werden ausgearbeitet, eine Denkschrift zur Massenverbreitung wird im Druck erscheinen.

* **Coburg**, 19. Aug. Der Landtag hat in zweitägiger Verhandlung den größten Theil des Staatshaushalts erledigt. Die Vorlage betreffend Zuschüsse zu den Forderungen der Geistlichen wurde dem nächsten Landtage vorbehalten.

Kolonialpolitik.

Ueber die Bewegungen der Franzosen in Surma sind jetzt nähere Mittheilungen aus französischer Quelle erfolgt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt darüber: Am 1. Februar kam Hauptmann Baud, welcher vom Gouverneur Ballot zum Residenten von Surma ernannt war, zu dem König Bantchande von Fada-n-Gurma. Der Häuptling, mit dem Decoeur im Jahre 1894 einen Vertrag abgeschlossen hatte, lag im Kriege mit anderen Häuptlingen und begrüßte daher die Franzosen, welche sein aus 5000 Mann, darunter 800 Reitern, bestehendes Heer anführen wollten. Es gelang ihnen auch, nach mehreren harten Kämpfen Bantchand's Stellung wieder zu festigen, nachdem noch eine andere französische Mission von Mosci zu Hilfe gekommen war. Damit war nach Ansicht der Franzosen erwiesen, daß Bantchande der rechtmäßige Herrscher von Surma war, und Tunituriba Adams, mit dem Griner einen Vertrag abgeschlossen, und der jetzt als Häuptling außer Landes gehen mußte, ein besiegter Rebelle. Die Expedition Baud kam aber, während sie Surma organisierte und eine Reihe von Stationen nach Dahome anlegte, in Verührung mit den Deutschen. Die Deutschen hatten, wie das „Bulletin de l'Afrique française“ behauptet, Soldaten in Panama angeworben, die jedoch von dem dortigen Häuptling außer Landes gewiesen wurden. Sie wollten sich in Matshakale festsetzen, doch Baud begab sich in aller Eile dorthin und schickte sie nach Sanfanne Mangu zurück. Premierlieutenant Thilroy begab sich selbst nach Panama, wo nunmehr auch Baud aufstauete. Vor ihnen beiden erklärte nunmehr der dortige Häuptling, daß Panama wie Matshakale von dem König von Fada-n-Gurma abhängig sei, und daß infolge dessen die Expedition Carnap kein Recht gehabt habe, dort einen Vertrag zu schließen. Gleichwohl wollte der Lieutenant Thilroy, welcher den Befehl erhalten hatte, diese beiden Punkte zu besetzen, ohne einen weiteren Befehl seiner Regierung Surma nicht aufgeben. Es wurde daher beschlossen, daß die deutsche Flottille provisorisch in einem kleinen Dorfe des Gebietes von Panama an der Grenze von Sanfanne Mangu geistig bleiben sollte, bis die Regierungen sich über die Grenzregulierung geeinigt hätten.

Finanzielle Hundschau.

—o. Frankfurt, 19. August.

Silber 24 1/2 Pence per Unze! Das ist gegen den Preis, der die Gleichwertigkeit von Silber und Gold bedeutet und die Ideale der Silberrente verwirklichen würde ein Ausfall von rund 60 Proz. Das alte Verhältnis, daß eine Gewichtsmenge Gold gleichen Werth hat, wie 15 1/2 Gewichtsmengen Silber, beruht auf einem Silberpreis von 61 Pence die Unze. Heute hat also ein Markstück in Silber, wie es am Weltmarkt verwerthet werden soll, höchstens einen Werth von 40 Pf. Wenn es überhaupt denkbar wäre, daß die Bestrebungen der Metallisten, auf dem Wege der Konvention und gesetzlichen Bestimmungen dahin zu gelangen, daß das allgemein auf 24 1/2 Pence per Unze bewerthete Silber im deutschen Reichsverkehr mit 61 Pence per Unze angenommen würde, so könnte ein derart gewaltthamer Versuch ja für eine gewisse Zeit Erfolg haben. Es

muß aber auch Demjenigen, der über diese Dinge noch so oberflächlich unterrichtet ist, einleuchten, daß der Werth der deutschen Währung im internationalen Verkehr dadurch herabgesetzt wird. Welche Gründe für den abermaligen Preissturz des Silbers die entscheidenden waren, darüber läßt sich nichts durchaus Bestimmtes sagen, gehört doch diese Materie dem schwierigsten auf dem ganzen Gebiete der finanziellen Fragen an. Der Uebergang Russlands zur Goldwährung und die Abkehrung Japans von der Silberwährung waren schwere Schläge für die bimetalistischen Bestrebungen und man muß mit der Aussicht darauf rechnen, daß das Silber mit der Zeit überhaupt keine Rolle als Münzmetall zu spielen aufhören werde und daß dann nur seine Verwendung für industrielle Zwecke in Betracht kommt. Zweifellos ist dieser neue Preissturz ein schwerer Schlag für die Metallisten und ebenso auch für die große Anzahl von Kapitalisten, die direkt und indirekt an Silber interessiert sind. Wenn man fragt, wo ist die Grenze des Rückganges, so läßt sich dies in absolut zuverlässiger Weise nicht beantworten. Es gibt Minen, die zu 15 1/2 Pence per Unze produzieren, also noch immer mit ansehnlichem Nutzen am Weltmarkt verkaufen können. Es gibt andere, die sogar zu noch niedrigeren Preisen zu arbeiten in der Lage sind.

In den deutschen Börsen hat sich die Wirkung des neuen Silberrückganges in erster Linie in einem scharfen Kursrückgang auf mexikanische Werthe geäußert. Die Standhaftigkeit, mit der Mexiko unter den schwierigsten Verhältnissen seine Zahlungsverpflichtungen aufrecht hielt, hat bekanntlich, wie an dieser Stelle schon häufig erwähnt, das Vertrauen des Publikums in die Anlagen in mexikanischen Werthen bedeutend gesteigert, und diese Obligationen befinden sich in sehr bedeutender Anzahl in dem Besitz des deutschen wie auch des englischen Kapitals. Der Preisfall des Silbers hat zunächst Abgaben spekulativen Charakters hervorgerufen, dann aber auch bei manchen Effektivbesitzern eine gewisse Beunruhigung erzeugt. Nun liegt es auf der Hand, daß in einem Lande, dessen Verhältnisse wesentlich von der Silberwährung abhängig sind, eine so heftige Bewegung nicht ohne nachtheiligen Einfluß ist. Andererseits darf aber wohl betont werden, daß mit der gewachsenen Sicherheit der Verhältnisse in Mexiko und dem erhöhten Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Landes sich dabeist eine ziemlich beträchtliche selbständige Industrie entwickelt hat, deren Tätigkeit es mit sich bringt, daß Mexiko in weit geringem Grade als früher für seine Waarenbesüge vom Auslande abhängig ist. Andererseits hat sich der Export in den Erzeugnissen des Landes, insbesondere in Tabak, Kaffee und anderen Produkten immer weiter entwickelt, so daß Mexiko nicht mehr in dem früheren Umfang Geld an das Ausland zahlen muß, sondern zum guten Theil mit Waaren bezahlen kann. Für die Preisgestaltung der mexikanischen Werthe mag ja der Umstand bestimmend wirken, daß auch Hausseingagements darin in ziemlich großem Umfang bestehen, während eine eigentliche Contemine so gut wie gar nicht vorhanden ist. Die Effektivbesitzer lassen sich aber durch den Rückgang des Silberpreises in ihrer Mehrzahl nicht sonderlich beeinflussen, da sie eben Vertrauen in die Reliabilität und Zuverlässigkeit des Landes haben.

Abgesehen von den mit der Silberbewegung und dem Rückgang der mexikanischen Werthe zusammenhängenden Erwägungen wurde die Aufmerksamkeit der Börse in hohem Grade durch die Gestaltung der Geldverhältnisse in Anspruch genommen. Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß die außergewöhnlich günstige amerikanische Ernte, die mit einer ungewöhnlich unangünstigen europäischen zusammenfiel, in höherem Grade, als dies seit Jahren der Fall gewesen ist, die Versorgung Europas mit amerikanischen Bodenfrüchten erforderlich macht. Nun besaß man sich darauf, daß dies erhebliche Zahlungen von Europa nach Amerika zur Folge haben muß, und es begann sich pöbelig allgemein eine gewisse Klugheit hinsichtlich der europäischen Goldvorräthe und der Gestaltung der Geldverhältnisse einzustellen. Nach einer Periode angespannter Spekulationsbetätigtigkeit und der Anhäufung von Engagements in Händen, die nicht eben übermäßig kräftig genannt werden können, war es naturgemäß, daß sich der Börsen eine gewisse Müdigkeit bemächtigte. Die Sorgen hinsichtlich der Gestaltung der Geldverhältnisse, und das politische Unbehagen, das mit Rücksicht auf die Meldungen aus Indien und Afghanistan sich da und dort fühlbar machte, mögen ja dazu beigetragen haben, Verkäufe zu veranlassen. Die Hauptursache derselben aber lag in dem Erleichterungsbedürfnis, das nach den vorher stattgehabten großen Käufen sich einstellte. Es ist insbesondere auf die Thatfache Gewicht zu legen, daß das ehemals flotte Zeitgeschäft in industriellen Werthen aufgehört hat, und daß diese Werthe vielfach mit fremdem Gelde gekauft werden. Englische Preisstimmen äußern sich dahin, daß man hinsichtlich der Entwertung der Geldverhältnisse überhaupt nicht allzu sorgenvoll sein müsse, da die Geldlage in Amerika selbst eine ungleich günstigere ist, als vor Jahresfrist, und überdies Amerika nicht ausschließlich mit Gold bezahlt werden muß, sondern in der letzten Zeit harte Kosten seiner Effekten aufgenommen habe, auch vor Inkassofretten der Dingley Tarif Bill größere Waarenankäufe, namentlich solche von Rohprodukten in Europa machte. Es hat also der Ausgleich der Handelsbilanz wohl schon zum Theil stattgefunden, und es mag dies wohl hinreichen, die allzu weit gehenden Befürchtungen zu mildern. Andererseits wirken

aber bei uns noch geschilderte besondere Verhältnisse mit, so daß eine gewisse Vorsicht in der Beurtheilung der Aussichten des Geldmarktes am Plage scheint.

Der Privatdiskont hat sich vollständig dem Banklage genähert, so daß Diskontirungen unter diesem Satz nicht mehr stattfinden, und die Einrückungen bei der Reichsbank einen sehr bedeutenden Umfang erreicht haben, wodurch die Möglichkeit einer Erhöhung des Reichsbankdiskonts näher gerückt ist.

In Bezug auf die allgemeine politische Lage ist noch des nachhaltig günstigen Eindrucks zu gedenken, den die Kaiserbegabung in St. Petersburg gemacht hat, andererseits aber auch eines gewissen Unmuthes darüber, daß die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen so gar nicht von der Stelle rücken wollen, und es immer noch nicht dazu kommen will, daß die letzten Punkte geregelt werden. Auf dem Bankengebiete war das Geschäft bedeutend stiller als in den letzten Wochen, und es zeigte sich das Bestreben zu Realisationen, welches namentlich auf Diskonto-Kommandit-Antheile drückte, die übrigens auch noch durch ungünstige brasilianische Gerüchte beeinflusst wurden. Ferner verloren Dresdener Bank-Aktien 1/2 Proz., Deutsche Bank 3 Proz., Darmstädter 1/2 Proz., Berliner Handelsgesellschaft 2/3 Proz., Oesterreichische Bahnen verkehrten in guter Haltung, namentlich sind Kommanden von Wien aus wieder stark beachtet worden, und der Anstieg jenes Platzes war eine Preissteigerung um drei Gulden zu danken. Staatsbahnen behaupteten sich gleichfalls in fester Haltung.

Deutsche Bahnen haben sich mäßig gebessert. Schweizerische Aktien verkehrten unter mehrfachen Schwankungen, deren Endergebnis doch eine aufsteigende Bewegung war. Die Einnahmeausweise für Juli sind günstig, und die Verkehrsentwicklung bei den Bahnen ist durchweg eine im Aufschwung begriffene. Wäre nicht die Sorge hinsichtlich der Wirkungen der bundesrätlichen Verstaatlichungspläne vorhanden, so würden wir zweifellos viel höheres Kursniveau für diese Bahnen verzeichnen können. Andererseits macht sich aber auch die Erwägung geltend, daß selbst für den Fall der Verstaatlichung in dem jetzigen Zeitpunkt ein nennenswerthes Risiko mit dem Erwerb der Aktien kaum mehr verbunden sein dürfte, während wenn die Verstaatlichung diesmal scheitert und dann auf die Dauer von 15 Jahren nicht in Angriff genommen werden kann, die Bahnen also eigener Entwicklung überlassen sind, eine wesentliche Höherbewertung der Aktien stattfinden dürfte. Das Ergebnis der Woche war für Nordost eine Steigerung von 3 Proz., für Gottthard 1 1/2 Proz., für Central 2 1/2 Proz. und für Union 1 Proz. Italienische Bahnen hielten sich fest. Prince Henri wurden durch allerlei spekulative Manipulationen beeinflusst und verkehrten unter mehrfachen Schwankungen. Die amerikanischen Eisenbahnerthe, namentlich Northern Pacific, wurden in großen Beträgen gehandelt und ihre Bewegung war eine aufsteigende, wurde dann aber schließlich durch Nachschwächung in der Tendenz wieder abgelöst. — Am Fondsmarkte sind außer den bereits besprochenen Mexikanern Argentinier hervorzuheben, die feste Haltung zeigten. Italienische Werthe weiter vom Kapital getaucht, und es kommt ihnen auch die gesteigerte Kaufkraft des Pariser Marktes zu statten.

Bergwerksaktien wurden durch Realisationen, die mit der Besorgniß hinsichtlich der Entwertung der Geldverhältnisse zusammenhängen, beeinflusst und verkehrten in rückgängiger Tendenz, doch bleiben die Nachrichten hinsichtlich der Geschäftsentwicklung bei den Eisenproduzenten und der Gesamtverhältnisse für die Kohlenindustrie durchaus günstig. Von Einzelheiten finden wir Bochumer 5 Proz., Concordia 4 1/2 Proz. und Harpener 3 Proz. niedriger.

Von sonstigen Industriewerthen sind Maschinenfabrik Griner 3 Proz., Maschinenfabrik Maschinenspapierfabrik 5 Proz. und Badische Anilin ca. 2 1/2 Proz. schwächer. Chemische Aktien behauptet.

Privatdiskont 3 Proz.

Nachstehend unsere Wochentabelle:

	12. August.	19. August.
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	108.80	103.70
3% „ „	97.80	97.75
3 1/2% Preussische Konfols	104.10	103.95
3% „ „	98.40	98.15
4% Badische Obl. „	101.35	101.10
4% „ „ v. 1886	101.95	101.80
3 1/2% „ „ v. 1892 und 1894	102.75	102.10
Ungarische Goldrente	104.30	104.20
Ungarische Kronrente	100.90	100.75
5% Italienische Rente	94.70	94.15
6% Mexikaner	95.15	91.70
Oesterreichische Kreditaktien	312.—	310 1/4
Diskonto-Kommandittheile	206.90	204.—
Staatsbahn	297 1/2	294.75
Lombarden	74 1/2	77 1/2
Gottthard	153.40	154.—
Nordost	110.90	113.70
Laira	174.10	174.60
Bochumer	196.70	191.90

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Frau Georgi hatte inzwischen die Thür zum Nebenzimmer geöffnet und den vor Schmerz stöhnenden Sitano auf das Bett legen lassen. Nun wintte sie seinen Begleitern, zu gehen.

Mit den Worten: »Also sage mir, Mann, was ist vor-gefallen?« trat sie zu ihrem Gatten.

»Das Publikum war heut ganz besonders erregt. Jung und Alt überbot sich im Applaus, sobald die Bijou nur mit einem Fuß auf der Bühne sichtbar war. Ich hatte den Eindruck, als seien Gerüchte in's Publikum gedrungen. Das Ganze sah wie eine Agitation aus. Das mochte auch Sitano fühlen. Der Bursche war wie vor den Kopf geschlagen. Während einer Pause sah ich ihn im Eingang zu Claires Ankleidezimmer stehen. Sie war eben eingetreten. Die Thür stand offen, und so hörte ich denn, wie er in seiner gewohnten Weise auf sie einredete. Er wolle endlich Gewißheit haben, ob sie die Seine werden wolle oder nicht, und wann u. s. w. Und wenn nicht, so wisse sie ja, was sie erwarte. Es war dasselbe unglückliche alte Lied, welches er ihr nun schon zum neunundneunzigsten Male vorsang, und es war wohl kaum zum Verwundern, daß sie nun heftig wurde und mit ihrer nicht gerade zum Silberorgan geschulten Stimme das ganze Personal zusammenrief. Ich legte mich in's Mittel, indem ich Sitano's Handlungsweise mit seiner innigen Liebe entschuldigte. Und übrigens würde mein Sohn einmal Direktor werden und ein hübsches Vermögen erben. Auch meinerseits das alte Lied. Allein sie wollte nichts hören, nichts,

zuckte die Achseln, wenn man des kleinen, bleichen, unansehnlichen Menschen ansichtig wurde. Inzwischen wuchs die Roth und Kaltsch mußte ein Kleidungsstück nach dem andern verkaufen, um nur in größter Nothdurft das Leben fristen zu können. In den späteren Tagen des Ruhmes und Wohlstandes hat er in traulichen Stunden oftmals jene trübe Lage seinen Freunden geschildert. Es fehlte in der That nicht viel, so hätte er seinem Leben aus freien Stücken ein Ziel gesetzt. Hungernd und in schlechten Kleidern, Pläne aufbauend und wieder, weil sie unausführbar waren, zerstörend, wanderte er durch die Straßen des reichen, glänzenden, sich in Vergnügungen berausenden Paris. Einmal leuchtete ihm ein Hoffnungsstrahl auf. Er stand gerade vor dem Kramladen eines Trödlers, dem er das letzte einigermaßen werthvolle Stück aus seiner Habe, ein seidenes Taschentuch, zum Verkauf anbot. Als er die wenigen Sous einsteckte, die er als Kaufpreis erhalten, fuhr eine Equipage die Straße daher. Kaltsch zuckte zusammen; der Mohr auf dem Vord, der Insasse des Wagens in seiner phantastischen Kleidung; all das kam ihm so bekannt vor. Der junge Deutsche glaubte einen Traum zu erleben, als sich ihm diese Erscheinung darbot, an der in der schlesischen Heimath so oft sein Blick mit Bewunderung gesungen. Wichtig, es war der Fürst Bickler-Muskau, in demselben Kostüme, in dem er ihn wiederholt in Breslau und Ratibor gesehen und sogar als Kunden bedient hatte. Eine Stimme in seinem Innern sagte laut und eindringlich: »Wende dich an ihn; er ist reich und menschenfreundlich; wenn du ihm deine Noth klagst, hilft er dir gewiß!« Aber während er noch, wie von einem Taumel erfasst, da stand und überlegte, war das Gefährt bereits seinen Blicken entschwunden.

(Schluß folgt.)

nichts. Erst wollte sie ihren eigenen Namen wissen, ehe sie sich entschließen werde, Frau Ziegenmann zu heißen. Erst müsse sie wissen, ob sie nicht bereits einen Vater habe, ehe sie seine Wenigkeit als solchen respektire. Ich rüchle noch einmal mit der gleichfalls uralten Andeutung hervor, daß Diskretion gewahrt bleiben müsse wegen der eigenartigen Verhältnisse. Die Ehre des Namens bliebe mitunter am besten gewahrt, wenn der Name nicht in die Öffentlichkeit käme, raunte ich ihr in's Ohr. Was half's? Ich wollte, Du hättest sie sehen können mit ihrem überlegenen Lächeln, ihren von Uebermuth funkelnden Augen. Worauf stützte sie sich? Wir kommen nachher darauf. Warte nur. Also wie ich ihr leise aber entschieden drohte, daß ich mit diversen Enthüllungen hervortreten werde, wenn sie sich nicht vernünftig zeige, warf sie spitz hin, daß wir ihr keinen größeren Gefallen thun könnten, als wenn wir sie für die Tochter der Großherzogin von Gersoffein ausgaben. Was sollte ich machen? Freund Publikas hatte bereits gemerkt, daß es da oben nicht richtig sei. Vereingelte Lieutenant und andere Vertreter der jeunesse dorée begannen in unheimlicher Nähe um uns herzuflühen. Ich gebot daher Ruhe und schloß mit der Phrasen, es werde sich alles finden.

Ein Stöhnen aus dem Nebenzimmer unterbrach das Zwiegespräch.

»Wo nur der Arzt bleibt?« fragte die Direktorin voll Unruhe.

»Zu ersten Befürchtungen liegt ein Grund nicht vor,« beschwichtigte er. »Die Natur hat ihm einen guten Schädel gegeben.«

Sie nickte, warf aber doch einen besorgten Blick in das Krankenzimmer, worauf sie mit der einfachen Frage zurückkehrte: »Trage?«

	12. August.	19. August.
Gesellschaft	188.50	188.10
Harpen	194.—	190.30
Badische Anilin	454.80	452.—
Türkenloose	37.25	36.55

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. August.

(Am Kunstgewerbemuseum) sind die Ehrenpreise Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu den diesjährigen Mannheimer und Pfaffenwälder Rennen, zwei silbervergoldete Pokale, noch bis einschließlich 23. d. M. öffentlich ausgestellt. Die Pokale sind nach Entwürfen von Direktor H. G. G., ersterer von Hofjuwelier L. Bertsch, letzterer von Professor M. d. Mayer hier gefertigt.

Heidelberg, 19. Aug. Der Vorsitzende des Vereins für Postwertzeichen, Herr Josef Lindau, wird, wie schon erwähnt, seine großartige Briefmarkensammlung von nur europäischen Briefmarken, darunter solche von äußerster Seltenheit, im kleinen Saal der Darmstädtergesellschaft vom 21. bis 24. d. M. der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Sammlung enthält 7500 Marken im Katalogwert von 32 000 M. Der ganze Erlös aus dem Eintrittsgeld von 50 Pf. a Person ist ohne jeden Abzug für die Hagelbeschädigten bestimmt. — Der Heidelberger Liederkreis, der gegenwärtig auf einer Sangesreise begriffen ist, hat überall, besonders jetzt in Wien, die herzlichste Aufnahme gefunden.

Pforzheim, 20. Aug. Gestern sind wieder vier neue Typhus-Erkrankungen in der Stadt und drei vom Lande, also zusammen sieben, zur Anzeige gekommen.

Baden, 19. Aug. In wenigen Tagen beginnt das internationale Meeting, dem man von allen Seiten mit großer Spannung entgegenfieht. Ungefähr 400 000 M. an Geldpreisen gelangen zur Verteilung. Der nächste Sonntag ist durch das Fürstener-Memorial mit einem Preis von 25 000 M. und Ehrenpreis und durch das Alte Badener Jagdrennen interessant. Der unsreitag reissportlich interessanteste Tag ist aber der darauffolgende Dienstag, an welchem heuer zum erstenmal um den von dem verstorbenen Fürsten Carl Egon zu Fürstberg in dieser Form promittierten Preis von Pfaffenwälder (58 000 M. und Ehrenpreis) gekämpft wird, ein Rennen, das dem Großen Preis von Baden am nächsten Donnerstag nicht nachsteht. Gleichzeitig findet an diesem Dienstag das größte zweijährige Rennen Deutschlands, der Futuritiespreis (36 000 M.) statt.

W. Freiburg i. Br., 20. Aug. (Telegr.) Staatssekretär Herr v. Marschall ist, wie die „Freib. Ztg.“ meldet, heute, von Neuchâtel kommend, um 3 1/2 Uhr nach Berlin abgereist.

Ueber den Brand des Delmagazins der Maschinenwerkstätte am Offenburger Bahnhofe wird uns in Berichtigung der Meldung unseres Offenburger Korrespondenten im letzten Mittagsblatt von maßgebender Seite mitgeteilt, daß der entstandene Materialschaden nicht 200 000 M., sondern schätzungsweise 20 000 M. beträgt, dazu kommt der Wert des Gebäudes (eines Holzschuppens) mit etwa 15 000 M. (davon 1/2 versichert), so daß sich ein Gesamtschaden von gegen 35 000 M. ergibt. Die eisernen Tönnen, in denen das Del aufbewahrt wurde, sind zwar geplatzt, aber nicht in die Luft geflogen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadttheater.

„Der selige Coupinel“, Schwank von Biffon; „Gasparone“, Operette von Willkür.

Am verflochtenen Dienstag erschien zum Benefiz des Herrn Grenzer der „selige Coupinel“ auf der Bühne, eine Schwankefigur, die uns vom vorigen Jahre noch in lustvoller Erinnerung steht. Der Benefiziant hatte für seinen Ehrenabend leider nicht den besten Erfolg, was wir ihm gern gebührend hätten, und so mußte er sich vornehmlich mit dem der Ehre begnügen, der ihm reichlich zu Theil wurde. Herr Grenzer hat sich bei dem hiesigen Publikum sowohl als Regisseur wie als Darsteller einen guten Namen erworben; als ersterer zeigt er feines Verständnis und vor allem, das was an den Aufführungen immer zu bemerken, einen ersten Platz. Sein Blick ist immer auf das Ganze gerichtet, er besitzt gestaltende Fähigkeit, die uns bei der Aufführung immer daran erinnert, daß die Regie am richtigen Platze war. Als Schauspieler ist er uns durch seinen feinen Humor und durch sein Charakterisierungsvermögen sympathisch geworden, er hat uns manche heitere Stunde bereitet, für die ihm das Publikum stets dankbar sein wird. — Das Wiener Operettensensibile brachte uns gestern Abend Willkürs lustige Operette „Gasparone“, in welcher von den Herren besonders Karl Wallner als etwas bedenklicher Podesta, Jean Felix als verliebter Conte Erminio und Louis Treumann als verschmitzter Schmuggler und Wirth rühmend hervorzuhelien sind, von den Damen Rosa Matausch und Ida Kattner. Das Publikum nahm das hübsche Werk mit lebhaftem Beifall auf und rief die Hauptdarsteller wiederholt vor die Rampen.

Die Unruhen an der indisch-afghanischen Grenze.

(Telegramme.)

London, 20. Aug. Die „Times“ melden, der in Tschakdara als Vertreter der indischen Regierung fungierende Offizier erhielt ein Schreiben des Stammes der Mianguli, worin unbedingte Unterwerfung angeboten wird. Die Mianguli haben in religiöser Beziehung die Führerschaft über alle Stämme des oberen Swatthales.

„Ja,“ erwiderte er ebenso. „Im Schlußakt, unmittelbar nachdem Claire ihm gesagt, sie lasse sich keine Vorschriften machen und werde heirathen, wenn sie Lust habe, zu heirathen. Ich sah wohl, daß die Geschichte ihm im Kopf herumging, und mahnte zur Vorsicht. Es war vergebens. Der schwere Kopf raubte ihm das Gleichgewicht, und ehe wir es hindern konnten, stürzte er auf das Podium. Alles schrie auf und er verlor das Bewußtsein. Na, daß es ihm nicht an's Leben geht, ist schon festgestellt, und wenn ihm die dumme Geschichte aus dem Kopf, daß er sich geschlagen, wieder hinausfährt und er nach seiner Wiederherstellung zugleich von seiner Leidenschaft kurirt ist, wär' das Unglück immerhin ein Glück zu nennen. Nun aber laß Dir sagen, wie die Bijou sich bei dieser Affäre benahm. Als ich sie auf unsern regungslos daliegenden Sitano verwies und ihr sagte, daß dies ihr Werk sei, zuckte sie mit einem spöttischen Lächeln die Schultern und sagte: „Freut mich von Herzen, Herr Direktor! Auf einige Zeit wenigstens wird er mich in Ruhe lassen müssen. Stirbt er — auch kein Unglück. Auf einen Schlingel kommt's nicht an!“ (Fortsetzung folgt.)

Simsa, 20. Aug. Das Reuter'sche Bureau meldet von hier unter dem 20., General Blood hat auf seinem Marsche nach dem Swatthale Galgai ohne Widerstand zu finden erreicht. Die bisherigen Berichte über den Zustand des Afridstammes stellen sich als übertrieben heraus.

Die Lage im Orient.

(Konstantinopel, 17. Aug.)

Der offiziöse „Sabah“ hat einen für den Panislamismus mit großer Wärme eintretenden Artikel veröffentlicht, in dem man die Wiedergabe der in Milydz herrschenden Ansichten und Aspirationen erblickt. Das Blatt bezeichnet es als eine Pflicht aller Muselmanen auf der ganzen Erde, dem Throne des Khalifen ergeben zu sein, da das Khalifat eine unentbehrliche Stütze des Islam bilde. Die Fahne des Islam schütze dreihundert Millionen Muselmanen, die durch unauflösbare Bande verknüpft sein müssen, und das Osmanische Reich sei in Folge seiner politischen und territorialen Bedeutung der Richter über alle muhammedanischen Völker. Unter allen Staaten, die seit vierzehn Jahrhunderten entstanden sind, habe sich nur das Osmanische Reich erhalten, das die ganze Welt bald mit Schrecken, bald mit Bewunderung erfülle. Die Treue für das Khalifat werde auch durch den Koran geboten. Die Anhänglichkeit für den großen Khalifen müsse umfomehr von allen Muselmanen verlangt werden, als der Sultan den Islam mit aller Kraft moralisch und materiell beschütze und als wahrer Vater der Muselmanen den Anhängern des Islam in der ganzen Welt Wohlthaten erweise.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 19. Aug. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Baden, welche kürzlich aus Peterhof hier eingetroffen war, hat sich gestern Abend nach dem Semmering begeben.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß in nächster Zeit Ministerialkommissare die Teile der Provinz Brandenburg bereisen werden, die vom Hochwasser betroffen sind, besonders die Kreise Cottbus, Sorau, Guben und Forst.

Pilsen, 20. Aug. Ein Konflikt zwischen Colporteur und zweijährigen Jungen rief hier starke Ausschreitungen hervor. Die Studenten flüchteten in einen Apotheker- und Papierladen, die die Menge demolieren wollte. Als die Polizei, von den Excedenten verfolgt, die Studenten in dem Rathhause in Sicherheit gebracht hatte, zog die auf Laufende angewachsene Menge johlend und singend durch die Straßen. Die Tumultuanten, die wiederholt vom Militär zerstreut wurden, sich immer wieder sammelten, zertrümmerten die Fenster und die Einrichtung des deutschen Hotels „Pilsener Hof“, des „Deutschen Hauses“, der „Affienbierhalle“, des israelitischen Tempels und mehrerer jüdischer Firmen. Die Straßen wurden durch Militär und Gendarmen abgeperrt.

Kopenhagen, 20. Aug. Aus Helsingborg wird gemeldet, daß Präsident Faure an Bord des Kreuzers „Pothyan“ heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr Kronborg passirte und mit der Festung Salut austaufsteht.

London, 20. Aug. Der Gesandte von Argentinien hat der Bank von England den vollen Betrag der Zinsen vom 1. Juli für die Coupons der 4 1/2-prozentigen Anleihe von 1897 übermittelt, die am 1. September verfallen.

Madrid, 19. Aug. Der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, ist bis jetzt von Italien, Oesterreich, Rußland, Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England zaudert, wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Der Hauptvorschlag Spaniens geht dahin, eine Strafkolonie zu gründen, wo die gefährlichen Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wolle, lebenslanglich festgehalten werden sollen. Von Angiolillo war gesagt worden, daß er ein Blatt „Il Populo“ herausgegeben habe. Es bestätigt sich, daß er dieses Blatt selbst redigirt und gedruckt hat, und zwar abwechselnd in Rom, Vyon, Mailand, London und Brüssel. Die Minister bewahren vollständige Zurückhaltung betreffs ihrer Beschlüsse die sie vor der Abreise des Generals Agarraga nach San Sebastian gefaßt haben. Man glaubt indeß, daß der General von seinen Kollegen unbeschränkte Vollmacht erhalten habe, sich mit der Königin-Regentin in's Einvernehmen zu setzen. Darunter seien auch ministerielle Veränderungen begriffen. Zu diesem Zwecke hätten die Minister dem General ihre Abtänkung in blanco übergeben. Die Führer der konservativen Partei glauben, daß wenn die Vollmachten des Generals bestätigt werden, das Ministerium fortzufahren werde, die Geschäfte bis zur Rückkehr des Hofes zu führen. Wenn bis dahin das Kabinett nicht von hervorragenden Führern der konservativen Partei unterstützt werde, sei ein politischer Wechsel wahrscheinlich, der die Liberalen an's Ruder bringen werde.

Sofia, 20. Aug. Fürst Ferdinand ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Stoilow aus Rustschuk hierher zurückgekehrt.

Zabris, 20. Aug. „Daily News“ melden von hier: Die Kurden an der persisch-türkischen Grenze haben den Distrikt Salmas auf persischem Gebiet überfallen. Zwei armenische Dörfer wurden vollständig ausgeplün-

dert und zerstört. Christen und Muhammedaner sollen ermordet sein. Die persische Regierung hat weitere Truppen entsandt.

Verschiedenes.

Frankfurt a. O., 20. Aug. (Telegr.) Auf der Grube „Bach“ bei Biebingen wurden gestern sieben Personen erschlagen. Vier Mann sind todt; einer schwer, zwei leicht verletzt.

Bamberg, 20. Aug. (Telegr.) Der wegen Unterschlagung seit drei Jahren flüchtige frühere Landtagsabgeordnete Schmitt aus Gerolzhofen wurde in Bamberg, wo er sich im Hause seiner Frau seit einem Jahre versteckt hielt, verhaftet.

Strasbourg, 18. Aug. Der Centralausschuß zur Unterstüzung der Hagelbeschädigten in Elsaß-Lothringen, die sich auf 132 Gemeinden verteilen, beschloß, lt. „S. Z.“, daß die eingegangenen Gelder ausschließlich zum Ankauf von Naturalien, wie Saatgut, Sämereien, Streumaterialien, Brodtröm und Brodmehl verwendet werden sollen. Die Größe des erlittenen Schadens soll den Maßstab für die Größe der Anttheile abgeben, die auf die einzelnen Kreise entfallen. Den armen Hagelbeschädigten soll der Bedarf an Naturalien völlig umsonst überlassen werden. Den hiesigen Landwirthen sollen Naturalien um einen Theil des ortsüblichen Preises, den Wohlhabenden um den ortsüblichen Preis überlassen werden. Die Zahlung kann ohne oder gegen mäßigen Zins gestundet, unter Umständen ein Theil des Bedarfs an Naturalien unentgeltlich zugewendet werden. In den einzelnen Ortsgemeinden sollen Ortskommissionen gebildet werden, denen die Regelung der Vertheilung obliegt.

Bern, 20. Aug. (Telegr.) Das rauche Schmelzen des Schnees und die nachfolgenden ungewöhnlich starken, zwei Tage andauernden Regengüsse hatten in der Nacht vom Donnerstag ein äußerst gefährliches Anschwellen aller Gebirgsflüsse bewirkt. Im Berner Oberland war der Verkehr vielfach unterbrochen. In der Nacht herrschte im ganzen schweizerischen Gebirge bis auf eine Höhe von 1000 Meter herab starker Schneefall. Heute hat sich das Wetter bei stark fallender Temperatur aufgehellt; die Gefahr erscheint dadurch beseitigt.

Lüttich, 20. Aug. (Telegr.) Zwei Radfahrer, die sich von hier nach Maftricht begaben, wurden unterwegs ermordet und beraubt. Die Leichen wurden in einem Kanal aufgefunden. Nach den Mörder wird gefahndet.

Christiania, 20. Aug. (Telegr.) Von Franz-Josefs-Land ist der englische Seehundsfänger Balene gestern zurückgekehrt und meldet, er habe auf Franz-Josefsland die Jackson-Expedition getroffen, die fünf Tage vorher angekommen sei. Eine Spur von Andree ist von beiden nicht entdeckt worden.

Nisch, 19. Aug. (Telegr.) Bei einer Schießübung explodirte eine Granate einer Positionskanone. Sechs Mann der Bedienung wurden getödtet, vier schwer verletzt.

Telegraphische Kursberichte

vom 20. August 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 309 1/2, Staatsbahn 294 1/2, Lombard 78 1/2, 3 1/2, Portugiesen 22 1/2, Egypter 107.80, Ungarn 104.10, Diskonto-Kommandit 203.90, Gotthardaktien 153.80, 6 1/2, Mexikaner 91.70, 3 1/2, Mexikaner 23.90, Ottomanbank 118.10, Türkenloose 86.40, Italiener 94.10. Tendenz: schwach.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.45, Wechsel London 203.82, Paris 809.25, Wien 170.07, Italien 769.25, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16.20, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.50, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 97.50, 4 1/2, Preuss. Konsole 103.50, 4 1/2, Baden in Gulden —, 4 1/2, Baden in Mark 101.10, 3 1/2, Baden in M. 102.60, 3 1/2, Baden in M. 97.45, 4 1/2, Monopoli-griech. 33.10, 5 1/2, Italiener 94.30, Oester. Goldrente 105.50, Oest. Silberrente 87.10, Oest. Boose v. 1860 127.30, Portug. 35.80, Neue 4 1/2, Russen 67.—, 4 1/2, Serben 66.—, Spanien 61.40, Türkenloose 36.30, 1 1/2, Türken D. 22.20, 4 1/2, Ungarn 104.15, Ungarische Kronenrente —, 5 1/2, Argentinier 71.35, 5 1/2, Chinesen von 1896 100.20, 6 1/2, Mexikaner 92.40, 5 1/2, Mexik. 86.10, 3 1/2, Mexik. 24.20, Berl. Handelsgesellsch. 170.50, Darmst. Bank 156.30, Deutsche Bank 205.50, Dresdener Bank 161.50, Badische Bank 119.—, Rhein. Kreditbank (alte) 137.95, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 173.50, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.15, Oesterr. Länderb. 201 1/2, Wiener Bankverein 220 1/2, Banque Ottomane 118.20, Deutsche Ludwigsbahn —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 139.10, Schweizer Nordostbahn 113.50, Schweizer Union 82.40, Jura-Simplon 87.10, Mittelmeerbahn 102.25, Meridional 135.—, Badische Zuckerfabrik 56.50, Harp. 192.30, Nordd. Lloyd 107.—, Hamburg-Amerika 124.—, Griener Maschinenfabrik 286.—, Karlsruher Maschinenb. 167.50, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 310 1/2, Diskonto-Kommandit 204.30, Staatsbahn 295.—, Lombarden 78 1/2, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 310.—, Diskonto-Kommandit 204.80, Staatsbahn 295.—, Lombarden 78 1/2, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußk.) 4 1/2, Reichsanl. 103.70, 3 1/2, Reichsanl. 97.60, 4 1/2, Preuss. Konsole 103.60, Oesterr. Kredit 229.60, Diskonto Kommandit 204.40, Dresdener Bank 161.70, Nationalbank in Deutschland 148.20, Bochumer Gußstahl 192.50, Gelsenkirch. Bergwerk 188.70, Laurahütte 174.60, Harpener 191.90, Dorm. 104.—, Ber. Kohn-Rothm. Pulverfabrik 249.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 382.50, Hamburg-Amerik. Packet. —, Kanada-Pacific 67.70, Privatdiskont 2 1/2.

Tendenz: Die Nichterhöhung des Bankdiskonts in London wirkte befriedigend, doch war die Haltung im allgemeinen lustlos wegen der Bedeutung, die an der Londoner Börse der indischen Frage zugewendet wird. Hüttenwerthe theilweise besser gefragt. Banken still. Fonds preishaltend. Später heimische Bahnen anziehend. Rohlenwerthe kräftig erholt.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 365.75, Staatsbahn 348.—, Lombarden 88.70, Marknoten 58.77, 4 1/2, Ungarn 122.60, Papierrente 102.25, Oesterr. Kronenrente 101.60, Länderbank 238.—, Ungar. Kronenrente 100.10. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 105.02, Spanien 62 1/2, Türken 22.40, 3 1/2, Italiener 94.50, Banque Ottomane 594.—, Rio Tinto 580.— Tendenz: —.

London. (Südafrikan. Minen.) Debers 28 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 5 1/2, Randfontein 2 1/2, Eastrand 4 1/2.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe

Ueber Nitroje

wird von ärztlicher Seite geschrieben:

„Auf Grund von verschiedenen Versuchen kann ich behaupten, daß Nitroje ein in jeder Beziehung geeignetes Fleischermittel ist. Ein weißes Pulver von appetitlichem Aussehen, geruchlos und fast geschmacklos, leicht löslich — eine sehr in's Darm vorfallende Eigenschaft — nicht theuer. Sie wird im Darm vortrefflich ausgenutzt und hat im Stoffwechsel denselben Nährwert wie die Eiweißstoffe des Fleisches.“ Nitroje — einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M. — ist besonders geeignet zur kräftigen Ernährung von Konvaldeszenten, schwächlichen Kindern, Blutarmen, Magenkranken u. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. f. w. zu beziehen.

Die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung** in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14, empfiehlt für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager bewährter Reisehandbücher und Führer, Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc. Debit der neuen topographischen Karte von Baden 1:25000 sowie der topographischen Karte von Baden 1:50000. Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten. Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Seebach, Amtsgerichtsbezirk Achern, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnung bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.- u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. V.-Bl. S. 44), vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindebuche zur Einsicht offen liegt. Seebach, den 16. August 1897. Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär: Mater. Böttger, Ratsh. G. 534.

BADEN-BADEN. Vom 18.—23. August 1897: In und vor der Städt. Turnhalle: **Grosse Hunde-Ausstellung.** Sonntag den 22. August: Beginn der vom Internationalen Club zu Baden-Baden veranstalteten **Grossen Internationalen Pferderennen.** **Grosses Feuerwerk** von Herrn Kunstfeuerwerker G. Wassem, Unterliederbach-Höchst. Weitere Renntage: 24., 26., 28. und 29. August. Täglich 6 Rennen. **Mittwoch den 25. August:** **Grosser Blumencorso** mit Ehrenpreisen. **Donnerstag den 26. August:** **Grosser Preis von Baden,** Goldpokal, geg. v. Sr. Kgl. Hoh. dem Grossherzog, u. 80,000 M. **Sonntag den 29. August:** **Grosses SOMMERNACHT-FEST** mit Beleuchtung der Wiese, des Conversationshauses u. der Umgebung. **Am 8. und 9. September:** Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs: **Grosses Feuerwerk** von Herrn Kunstfeuerwerker G. Wassem, Unterliederbach-Höchst, mit Illumination der Promenade. **Grosses Fest-Concert** unter Mitwirkung erster Celebritäten. **Das Städtische Cur-Comité.** G. 495.2.

Schweizerisches Polytechnikum in Zürich. Das Schuljahr 1897/98 beginnt mit dem 11. Oktober 1897. Die Vorlesungen nehmen den 19. Oktober ihren Anfang. Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens den 4. Oktober an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher einzutreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten. Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Eintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich), ein Sittenzeugnis, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmepfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. an der Kassa des eidgen. Polytechnikums zu erlegen. Die Aufnahmepfungen beginnen den 11. Oktober. Ueber die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmepfungen Aufschluss. Programm und Aufnahmeregulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen. Zürich, den 5. August 1897. Der Director des eidgen. Polytechnikums: Herzog. G. 360.2 (H 3669 Z)

Todesanzeige. Freiburg. Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, **Ida Stocker, geb. Fischer,** gestern Früh im Glotterbad gestorben ist. Freiburg, den 20. August 1897. **Ernst Stocker,** Major und Bataillons-Kommandeur in Metz. G. 541.

Rendthal-Eisenbahn-Gesellschaft Oberkirch. In der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 19. I. Mts. wurde die Vertheilung einer Dividende von **8 M. 50 P.** pro Aktie für das Betriebsjahr 1896 beschlossen. Der Dividendschein Nr. 21 wird daher mit 85 M. — für den Aktienbrief Litera A, 42 " 50 " " " " " B und 5 " 50 " " " " " " C von heute an, und zwar in Oberkirch bei der Kasse der Gesellschaft und in Oppenau bei dem Kassier des Spar- und Vorschuß-Vereins Oppenau, Herrn Gustav Böhner, Kaufmann alda, eingelöst. Oberkirch, den 20. August 1897. Der Aufsichtsrath. Geldreich. G. 545.

AECHTES EAU DE QUININE Von altherwähmtem Ruf, bestätigt durch seinen stets zunehmenden WELTBERÜHMTEM ERFOLG. **DAS BESTE KOPFWASSER** zur Pflege und Schönheit der Haare. Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht. **ED. PINAUD** PARIS. G. 278.15

Stadtgarten-Theater. Samstag den 21. August 1897: Zum letzten Male: **Tribby.** Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman des George du Maurier von Paul M. Potter. G. 539. Sonntag den 22. August 1897, Nachmittags 4 Uhr, bei ermäßigten Preisen auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet: **Bockspringer.** Abends 8 Uhr: **Don Cesar.** G. 546.1. Pforzheim. **Gehilfenstelle.** Die Stelle eines Gehilfen bei der Grund- und Pfandbuchführung hier ist alsbald anderweit zu besetzen mit einem Gehalt von 1000—1200 Mark. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf wollen innerhalb 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle eingereicht werden. Pforzheim, den 19. August 1897. Der Stadtrath. Habermehl. G. 536.

Gesucht ein tüchtiger, erfahrener **Reisender in der Eisenwarenbranche** für Baden, Württemberg, Bayern von einer elsässischen Firma. Offerten u. Referenzen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sind unter Chiff. **A. B. 296** an die Expedition d. Bl. zu richten. G. 536. Ein älteres Mädchen, welches in besseren Häusern diente, sucht für **1. Oktober** Stelle als **Haushälterin** zu einem einzelnen älteren Herrn. Gesl. Offert. erbittet man an die Exped. d. Bl. **Scheden,** Wallach und Stute, hoch elegant, 6 Jahre, tadellos gefahren, 1,56 und 1,58 m groß, preiswerth zu verkaufen. **Graf Schlieben, Colmar i. G.,** Bartholdistraße 5. G. 463.3.

Bürgerliche Rechtsstreite. **Angebot.** G. 491.2. Nr. 37,327. Heidelberg. Mathias Philipp Herbold, Käufer in Neckargemünd, und Johann Herbold, Wagner in Kleingemünd, besitzen die nachverzeichnete, auf Gemarkung Dilsberg gelegene Liegenschaft, nämlich: Grundstück L.B. Nr. 1138: 6 a 41 m Wiese im Hofwald, neben Johann Martin Broz Rinder und Franz Georg Werner in Dilsberg, und haben, da es ihnen an einem sicheren Erwerbstitel hierüber gebricht, die

Einleitung des Auktionsverfahrens beantragt. Es werden nun alle diejenigen, welche an der bezeichneten Liegenschaft in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienguts-Verbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf: Freitag 5. November 1897, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Termine bei Großh. Amtsgericht Heidelberg — Zimmer Nr. 8 — anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden würden. Heidelberg, den 11. August 1897. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Engelberth. Dies veröffentlicht: Der Gerichtsschreiber: Herrel. **Konkurte.** G. 524. Nr. 8016. Staufen. Ueber das Vermögen des Schuhmachers Carl Bösch in Staufen wurde, da derselbe gerichtsunfähig ist, heute am 18. August 1897, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Julius Rinderle hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. September 1897 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 20. September 1897, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. September 1897 Anzeige zu machen. Staufen, den 18. August 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Zimmermann.

G. 525. Nr. 35,244. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Siegel hier ist zur Beschlussfassung über den Antrag des Konkursverwalters, das Geschäft des Gemeinschuldners im Ganzen zu verkaufen, eine Gläubigerversammlung auf Dienstag den 21. September 1897, Vormittags 10^{1/2} Uhr, vor Großh. Amtsgericht Pforzheim, Zimmer Nr. 18, berufen. Pforzheim, den 18. August 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Matt.

G. 523. Nr. 7095. Schönau i. W. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Johann Sprich von Wieden wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins durch Beschluss des hiesigen Amtsgerichts vom heutigen aufgehoben. Dies veröffentlicht: Schönau i. W., 10. August 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Fugelmann. **Vermögensabfindungen.** G. 533. Nr. 8480. Konstanz. Die Ehefrau des Constantin Sorg, Adlerwirts in Upfingen, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Roe in Konstanz, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabfindung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist vor Großh. Landgerichte — Zivilkammer I — Termin auf Mittwoch, 3. November 1897, Vormittags 9 Uhr, bestimmt, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird. Konstanz, den 14. August 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Rothweiler. **Zwangsvollstreckung.** G. 522. Karlsruhe. **Steigerungs-Ankündigung.** Mittwoch den 29. September 1897, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Turnhalle der hiesigen Leopold-Schule dem Käufer **Stefan Boy** und dessen Ehefrau, Katharina, geborene Haffelbach, die unten beschriebene Liegenschaft der Gemarkung Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzwert erreicht wird. R. H. B. XXII. 4703. Das in der **Sofienstraße** dahier unter Nr. 13, einerseits neben Maler Alfred Fröhlich, andererseits neben prakt. Arzt Dr. Ernst Lembke gelegene zweistöckige **Wohnhaus** mit Seitenbau, sammt aller liegenschaftlicher Zugehörde einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu . . . 92,000 M. Zweihundneunzig Tausend Mark. Die Steigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer, **Amalienstraße Nr. 19**, eingesehen werden. Karlsruhe, den 18. August 1897. Großh. Notar: Bedt. **Freiwillige Gerichtsbarkeit.** **Erbeinweisung.** G. 527.1. Nr. 11,826. Freiburg. Die Gläuer Adolf Fintel Witwe, Frieda, geb. Sailer in Freiburg, hat dieses mit Einweisung in Besitz und Genöth des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Diefem Gesuche wird entprochen, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprache hiergegen vorgebracht wird. Freiburg, den 18. August 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Rodt. **Handelsregistereinträge.** Nr. 12,962. Tauberbischofsheim. In das Handelsregister — Gesellschaftsregister — dahier wurde heute zu D. 3. 89, Firma **Gebrüder Siegel** jung von Grünfeld eingetragen: Leopold Siegel von Grünfeld ist aus der Gesellschaft ausgetreten. G. 531. **Tauberbischofsheim, 4. August 1897.** Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Bauer. G. 490. Nr. 6270. Adelsheim. Zu D. 3. 89 des Gesellschaftsregisters — Beitz und Land in Adelsheim — wurde heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Adelsheim, den 11. August 1897. Großh. bad. Amtsgericht. Fr. Wielandt. G. 535. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit Wirkung vom 1. September l. J. wird für Thierfendungen nach dem hiesigen Viehhof in Karlsruhe, welcher durch Gleisanlagen mit dem Hauptbahnhof in Verbindung steht, neben den für Karlsruhe Hauptbahnhof bestehenden Frachten eine Ueberfuhrgebühr von 1 M. 50 Pf. für den Wagen erhoben. Karlsruhe, den 18. August 1897. Generaldirektion.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.** Wir verkaufen vollst. gegen Raub. Jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr stark) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. — Nichtgeländes berecht. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford** in Westf.